

Strategien gegen Kinderarmut

Impulse für die Praxis

Carola Kirsch, Stadt Wolfsburg

Dr. Antje Richter, Landesvereinigung für
Gesundheit und Akademie für
Sozialmedizin Niedersachsen e.V.

Die Zehn Schritte

1. Existenz von Kinderarmut auf kommunaler und regionaler Ebene wahrnehmen
2. Mehr als materielle Armut: Kinderarmut richtig einschätzen
3. „Runden Tisch“ Kinderarmut vor Ort einrichten
4. Regelmäßige Berichterstattung über Kinderarmut einführen
5. Leistungsfähiges Netzwerk „Früher Hilfen“ ausbauen
6. Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder ausbauen
7. Konzepte zur Elternbildung entwickeln
8. Konzepte zur Gesundheitsförderung für Kinder in Kitas, Schulen und Wohnumfeld entwickeln
9. Teilhabe sichern mittels finanzieller Unterstützung durch die Kommunen
10. Qualitätssicherung dieses Prozesses gewährleisten

Das Problem Kinderarmut wahrnehmen

Existenz von Kinderarmut auf kommunaler und regionaler Ebene wahrnehmen

Kinderarmut ist sichtbar. Sie führt bei Kindern zu Einschränkungen in ihren Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten. Dies beginnt schon in den ersten Lebensjahren und gilt für die gesamte Kindheit. Das Eingeständnis „bei uns in der Kommune gibt es Armut bei Kindern“ ist der erste Schritt. Im Anschluss daran ist zu fragen: Wie können welche Hilfen frühzeitig präventiv eingesetzt werden?

Mehr als materielle Armut

2. Mehr als materielle Armut: Kinderarmut richtig einschätzen

Ein kindgerechtes Armutskonzept bezieht sich auf die Lebenssituation und Lebenslage von Kindern und Jugendlichen. Die realistische Einschätzung der Lage in den vier Bereichen

- ✓ materielle Versorgung – Grundversorgung durch Nahrung, Kleidung, Wohnen
- ✓ kulturelle Versorgung – Bildung, sprachliche und kognitive Entwicklung
- ✓ soziale Situation – soziale Kontakte, soziale Kompetenzen
- ✓ psychische sowie physische Lage – Gesundheitszustand, körperliche Entwicklung

ermöglicht es, die Entwicklungsmöglichkeiten, sowie Lebens- und Teilhabechancen von Kindern besser einzuschätzen und anschließend gezielt zu fördern.

Runde Tische einrichten

3. „Runden Tisch“ Kinderarmut vor Ort einrichten

- ✓ Kinderarmut ist ein Problem mit vielschichtigen Ursachen. „Runde Tische“ bieten eine Plattform, um das Problem von allen Seiten zu beleuchten. (...)
- ✓ Am „Runden Tisch“ sollten sich beteiligen: Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheitswesen, Soziale Dienste, Wohlfahrtsverbände, Schulen, Politik, freie Initiativen und andere Partner, die sich in der Armutsprävention engagieren.

Regelmäßige Berichterstattung

4. Regelmäßige Berichterstattung über Kinderarmut einführen

- ✓ Jede Kommune benötigt Angaben über Ausmaß und Verteilung von Kinderarmut. (...)
- ✓ Am Beginn der Berichterstattung über Kinderarmut muss eine von Kommunalpolitik, Wohlfahrtsverbänden und der kommunalen Verwaltung getragene Übereinkunft über Indikatoren stehen, die regelmäßig erfasst und systematisch aufgearbeitet werden.

Netzwerk „Früher Hilfen“

5. Leistungsfähiges Netzwerk „Früher Hilfen“ ausbauen

- ✓ Der Zeitraum rund um die Geburt ist ideal für systematische Hilfeangebote an Familien. Er muss als Interventionszeitraum zur Herstellung gesundheitlicher und sozialer Chancengleichheit (nach WHO) genutzt werden.
- ✓ Durch eine institutionalisierte Zusammenarbeit zwischen Geburtshilfe, Jugendhilfe und Familienbildung können Angebote an **alle** Familien abgestimmt und die Ressourcen von Familien früh gestärkt werden.(...)

Bildungs- und Betreuungsangebote ausbauen

6. Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder ausbauen (1)

- ✓ **Allen** Kindern sollte ermöglicht werden, einschließlich des Mittagessens an Ganztagsangeboten kostenfrei teilzunehmen.
- ✓ Dazu ist in den Kommunen ein umfassendes Bildungs- und Betreuungsangebot erforderlich. Es beginnt mit der Krippe, führt über Kindergarten hin zur Ganztagschule oder den unterschiedlichen Formen der Schulkindbetreuung.

Bildungs- und Betreuungsangebote ausbauen

6. Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder ausbauen (2)

- ✓ Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern sind auf der Basis eines kommunalen Gesamtkonzeptes institutionell und verbindlich miteinander vernetzt.
- ✓ Flexible Betreuungszeiten sind eine Voraussetzung für ganztägige Erwerbstätigkeit der Eltern.
- ✓ In „sozialen Brennpunkten“ ist es notwendig, die pädagogischen Konzepte und die Betreuungsstandards (Gruppengröße und Personalschlüssel) an den Bedarf der Zielgruppe benachteiligter Kinder anzupassen.

Elternbildung

7. Konzepte zur Elternbildung entwickeln (1)

- Eltern nehmen eine Schlüsselposition zur Vermittlung von Bildung an ihre Kinder ein (...)
- Zielrichtung von Elternbildung ist die Unterstützung von Familien in ihrem Alltag, bei Übergängen von einer Lebensphase in die andere sowie in besonderen Lebenslagen und Belastungssituationen.(...)
- Kommunale Konzepte zur Elternbildung enthalten Angebote zu Bildung und Erziehung für **alle** Eltern(...)
- Für sozial benachteiligte Eltern bestehen mehr Barrieren bezüglich der Inanspruchnahme von Elternbildung als für statushöhere Eltern.

Elternbildung

7. Konzepte zur Elternbildung entwickeln (2)

- ✓ Ihre **Beteiligung** ist daher eine wesentliche Voraussetzung, um ihre Teilnahme zu erreichen.
- ✓ Eine weitere Voraussetzung ist die **Niedrigschwelligkeit** der Angebote. Eltern benötigen Orte zur Vermittlung von Elternbildung in ihrer Lebenswelt.
- ✓ **Vernetzung** eröffnet Chancen, sozial benachteiligte Zielgruppen besser und frühzeitiger zu erreichen. Zur Verwirklichung eines kommunalen Konzepts von Elternbildung ist die Zusammenarbeit verschiedener Bereiche, unter anderem Bildung, Gesundheit und Soziales, erforderlich.

Gesundheitsförderung in der Lebenswelt

8. Konzepte zur Gesundheitsförderung für Kinder in Kitas, Schulen und Wohnumfeld entwickeln (1)

- ✓ Gesundheit wird nicht in Institutionen, sondern im Alltag hergestellt.
- ✓ Es wird daher empfohlen, gesundheitsfördernde Interventionen „*settingorientiert*“ zu gestalten; d.h. die Interventionen zielen sowohl auf das Verhalten der Kinder wie auch auf die Rahmenbedingungen in ihrer Lebenswelt.
- ✓ Sie gehen über den Rahmen von Einzelaktivitäten hinaus und wenden sich an **alle** Kinder. Dieses Vorgehen vermeidet Stigmatisierung.

Gesundheitsförderung in der Lebenswelt

8. Konzepte zur Gesundheitsförderung für Kinder in Kitas, Schulen und Wohnumfeld entwickeln (2)

- ✓ Gesundheitsförderung wird durch die Beschäftigten in Kitas, Schulen und Wohnumfeld in **Kooperation** mit Gesundheitswesen, sozialen Diensten und anderen Partnern durchgeführt.
- ✓ Dazu werden in kommunalen, bereichsübergreifenden Netzwerken nach einer Bedarfsanalyse **gemeinsam** settingorientierte Konzepte erarbeitet.
- ✓ Berücksichtigt werden u.a.: kostengünstige und nach hohem Qualitätsstandard zubereitete Ernährung in Kitas und Schulen, Bewegung, regelmäßige Sportmöglichkeiten, Stressbewältigung, emotionale und musische Förderung, Möglichkeiten zur regelmäßigen Teilnahme an Vorsorge- und Früherkennungsuntersuchungen.

Teilhabe sichern

9. **Teilhabe sichern mittels finanzieller Unterstützung durch die Kommunen (1)**

- ✓ Solange sich auf kommunaler Ebene keine andere Armutsdefinition etabliert hat, werden Kinder aus Haushalten aller Bezieher von Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe und Asylbewerberleistungsgesetz sowie alle Haushalte mit Anspruch auf Wohngeld als „arm“ definiert.
- ✓ Auf der kommunalen Ebene bestehen wichtige Handlungsmöglichkeiten, durch materielle Unterstützung Teilhabe zu sichern und durch bessere Bildung Zukunftschancen zu ermöglichen. Möglich sind unter anderem Maßnahmen wie kommunale Bildungsfonds, Sozialpässe für Familien und Notfallhilfen.

Teilhabe sichern

9. Teilhabe sichern mittels finanzieller Unterstützung durch die Kommunen (2)

- ✓ Leistungsrechtliche Rahmenbedingungen werden auf Bundes- oder Landesebene entschieden. Daher nutzen Kommunen alle Wege, um auf Bundes- und Landesebene eine Verbesserung der materiellen Ausstattung der von Armut betroffenen Kinder zu erreichen.(...)
- ✓ Eine politische Lobbyarbeit gegen Kinderarmut kann somit von unten nach oben erfolgen.
- ✓ Kommunen achten darauf, dass zusätzliche Angebote für Kinder tatsächlich **allen** Kindern zugute kommen.

Qualitätssicherung

10. Qualitätssicherung dieses Prozesses gewährleisten

Der Prozess der Armutsprävention in Kommunen wird in Anlehnung an die „Kriterien Guter Praxis“ des bundesweiten Kooperationsverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ (www.gesundheitliche-chancengleichheit.de) und weiterer erprobter Qualitätskriterien gesteuert.

- ✓ Situationsanalyse und Bedarfserhebung
- ✓ Integrierter Handlungsansatz,
- ✓ Stärkung von Ressourcen und Empowerment,
- ✓ Niedrigschwelligkeit und Partizipation
- ✓ ...
- ✓ ...

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Herzlich willkommen!